"Die Zukunft ist auch nicht mehr, was sie war"

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

«Die Zukunft ist auch nicht mehr, was sie war»*

Hans Altorfer

Betrachtet man die Welt, glaubt man den mehr oder weniger belegten Zahlen über Bevölkerungsexplosion, Rüstung, Energie, Umwelt und hört man auf die Denker, Analytiker und Zukunftsforscher, so kann man diesem Sprichwort die Zustimmung leider nicht versagen, auch wenn einige der erwähnten Leute die Zukunft trotz allem positiv werten. Die Möglichkeit einer Katastrophe ist gegeben. Die Chance zu überleben allerdings auch.

Weder einzelne Länder, geschweige denn die Menschheit haben anscheinend das Steuer in der Hand, um uns rechtzeitig vom Abgrund weg zu manövrieren. Wir sind die Sklaven des eigenen Fortschrittes, der Technologie und der Überheblichkeit geworden. Die Erde wird die zusätzlichen Milliarden Menschen nicht ertragen können, die Rohstoffe werden nicht ausreichen, wir werden uns langsam selber vergiften und des natürlichen Lebensraumes berauben, und wir werden die Rüstung so weit treiben, dass sie sich selber zum Weltbrand entzünden kann. Das sind die Prognosen, düstere und hoffnungslose. Prognosen sind aber immer mit einem Fragezeichen behaftet. Die Menschheit klammert sich nun an dieses Fragezeichen, hoffend, es strecke sich nicht zum Ausrufzeichen.

Wir hätten noch Gelegenheit das Ruder herumzureissen, denn im Grunde wüssten wir, was zu tun wäre. Das ist die grosse Tragik, ist das grosse Dilemma der Menschheit. Der Mensch wüsste, was zu tun wäre, dazu ist ihm der Verstand gegeben. Aber er müsste sich ändern, und da kommt ihm seine ganze Gefühlswelt immer wieder in die Quere. Er müsste einiges aufgeben an Grundsätzen, die er verabsolutiert hat, er müsste sich einschränken, bescheidener werden, und er müsste lernen, mit seiner fehlerhaften Konstruktion besser fertig zu werden. Er müsste lernen, nicht nur für sich, seine nähere Umwelt oder sein Land zu leben. Er müsste in seinem Denken und seinem Handeln Weltbürger werden. Das ist ein riesiger Lernprozess, ist viel verlangt. Die Frage ist, ob es nicht zu viel verlangt ist und ob wir noch genügend Zeit haben.

Was hat das alles mit dem Sport zu tun? Der Sport gehört als kulturelle Erscheinung mit ins Boot, und er könnte dank seiner Dynamik, seiner ideellen Grundlage und seiner Vielfalt sogar Marksteine setzen oder Markierbojen, um beim Bild vom Boot zu bleiben. Denn als Sportler, als Sportfunktionäre und als Sportpädagogen glauben wir doch daran, dass der Sport, über seine Werte für die Gesundheit und Unterhaltung hinaus, im weiteren Sinne eine Erziehungsfunktion hat, Erziehung als permanenter Prozess betrachtet.

In welche Richtung könnten solche Markierbojen zielen? Der Sport müsste zum Beispiel versuchen, sich noch mehr vom Kampf zu entlasten. Der Wettkampfsport, beileibe nicht nur der an der absoluten Spitze, zeigt zunehmend Züge von Aggressivität und Brutalität. Es hängt offenbar zuviel Ehre, Geld, Anerkennung und weiss was noch an Siegen und Titeln. Der Sport müsste der Welt demonstrieren, dass es in ihm und mit ihm Möglichkeiten gibt, mit den Aggressionen zu leben. Die Fairplay-Initiative ist ein Schritt in der richtigen Richtung. Ob der Fairplay-Gedanke sich durchsetzt?

Der Sport müsste den Umweltschutz noch mehr an seine Fahne heften. Er vertritt noch und noch das Argument der Gesundheit und vergisst, dass auch er an vielen Orten und mit vielen Dingen die Umwelt belastet. Gibt es nicht schon genug erschlossene Skigebiete? Sind sportliche Grossveranstaltungen wirklich so sinnvoll?

Der Sport müsste sich noch viel energischer gegen die Manipulation des Menschen richten, gegen die chemische aber auch die psychische. «Er liebte den grossen Bruder», lautet der Schlusssatz in Orwells Roman «1984». Leider mischt der Sport an vorderster Front mit. Sollte sich nicht der Sport wenigstens im Bereich der Leistungsfähigkeit ohne Manipulation eine gewisse Natürlichkeit bewahren?

Der Sport müsste eigentlich mehr tun für die Entwicklungshilfe. Der Graben zwischen Nord-Süd sei viel gefährlicher als der Eiserne Vorhang, sagen viele Experten. Ob aber mit Stadienbauten und Trainerausbildungen den Entwicklungsnationen und vor allem deren Bevölkerung viel geholfen ist, darf man sicher anzweifeln. Gäbe es nicht andere Wege, mit andern Zweigen zusammen, für eine den Menschen wirklich dienende Hilfe zu sorgen?

Das wären mit vielen Fragezeichen versehen, Möglichkeiten, die der Sport hätte. Es gäbe sicher mehr, es würden sich sicher gangbare Wege finden lassen. Man müsste darüber nachdenken, darüber diskutieren. Doch wer ist man? Wer ist der Sport? Es wären die Menschen dahinter, die Sportler und jene, die den Wert des Sportes erkannt haben. Die Klügsten und Engagiertesten unter ihnen sollten beginnen.

Wahrscheinlich wird aber nicht viel geschehen, weil der Mensch eben der ist, der er ist, ein Wesen ausgestattet mit einem Verstand und einem Gefühlsteil, und diese beiden mögen einander sehr oft nicht. Ich weiss, dass ich an den nächsten «Engadiner» vernünftigerweise mit der Bahn reisen sollte. Aber es ist so viel bequemer mit dem Auto, mit all dem Gepäck...

Einmal wird das Boot Erde untergehen. Ist es bereits jetzt hart am Sinken, wie uns viele Denker weis machen wollen? Tragen die vorhandenen Ansätze zur Rettung wirklich Früchte und sind die Zukunftschancen wirklich intakt, wie andere Kenner uns trösten? Ich denke, wir sollten uns nach diesen letzteren ausrichten. «Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, ich würde trotzdem noch einen Baum pflanzen», soll Martin Luther gesagt haben. Die ganze Wahrheit wird ohnehin erst die Zukunft erfahren. Und der Mensch, der Homo sapiens, braucht ja auch nicht das Mass aller Dinge zu sein. Mich stimmt das immer wieder tröstlich. ■

* Paul Valéry